

Gelangt an Stelle der Programme
in Concerten der Kapellen
Mannsfeldt (Gewerbehaus),
Ehrlich, Trenkler, Werner und
Schubert zur Ausgabe.

Dresdner

Inserate werden in unserer
Expedition am See 4, I.
und von sämtlichen Annoncen-
Bureaux angenommen.
Insertionspreis pro 1-spaltige
Petitzelle 20 Pfennige.

Concert- & Theater-Zeitung.

Redaction und Expedition: Dresden, am See 4 I.

Nr. 39.

Dienstag, den 20. Februar 1883.

3. Jahrg.

Richard Wagner †

* * Während sich über die Bestattungsfeierlichkeiten des grossen Todten, dessen Manen die gegenwärtige Versammlung eine ernste Huldigung darbringt, in den Tagesblättern eingehende Würdigungen und Besprechungen befinden, seien hier einige Citate aus Blättern fremder Nationen vermerkt die bekunden, welche universelle Bedeutung Richard Wagner's Kunstrichtung schon bei seinen Lebzeiten erlangt hat. Die Presse, die in allen Tagesfragen Deutschland am feindseligsten gegenübersteht, die Presse, die sonst fast nur Unwürdiges über Alles, was Deutsch heisst und ist, zu berichten weiss, die französische Presse wollen wir hier sprechen lassen. um gerade durch ihre sympathischen Artikel über den verblichenen Meister den Beweis zu liefern, wie erhaben, wie blendend die Kunst dieses deutschesten Tondichters über allen gemeinen Streitigkeiten thronet.

Der „Voltaire“ schreibt in einem an erster Stelle veröffentlichten Artikel: „Der Tod Richard Wagner's ist ein Unglück für die Kunstwelt. Neigen wir uns respectvoll bei dem Davongehen dieses grossen Geistes, welchen das Schicksal wieder in das Nichts tauchen lässt. Die Stimme des modernen Deutschland ist verklungen und die Eisenhämmer Krupp's werden in Zukunft in tiefer Stille schnaufen. Berufener Stimmen mögen über die glänzenden Vorzüge und die Schwächen dieses mächtigen musikalischen Genies sprechen; sie werden das Kolossalwerk der Tetralogie beurtheilen, diesen Hymnus des Ursprungs eines Volkes, die grosse harmonische Bibel des Pangermanismus, den heroischen Traum einer ganzen Race, zur Wirklichkeit gemacht von einem einzigen Manne. Und diese Aufgabe wird selbst von einer Generation von Kritikern nicht zu Ende geführt werden. Der Wagner-Schrei wird das Jahrhundert überleben!“ Der von förmlicher Begeisterung getragene Artikel schliesst mit den Worten: „Richard Wagner, der heute Unverständene, wird der Meister von morgen sein. In einigen Jahren wird der „Lohengrin“ in unserer Académie nationale de musique von selbst an die Seite des „Freischütz“ treten und mit den „Hugenotten“ die zeitgenössische deutsche

Trilogie vervollständigen. Und Ihr, Leute von Esprit, die Ihr so hübsche Calembours über den Autor reiss, werdet „Lohengrin“ applaudiren. Und die Bourgeois werden Euch folgen, denn sie sind es satt, krampfhaft bei Meisterwerken zu lachen, welche man auf den Knien liegend bewundern muss. Ihre Kinder finden sie spasshaft und sie werden ihnen sagen, Wagner ist heute der König der Melodie.“ Der „Radical“ schreibt: „Für die Kunst ist der Verlust (der Tod Wagner's) ungeheuer, unersetzlich. Wagner, vor Allem Begründer einer neuen Schule, hatte sein Werk noch nicht vollendet. Die Zahl seiner Schüler, derjenigen, welchen er das grosse musikalische Werk gelehrt, ist zu beschränkt und kein einziger von ihnen wird im Stande sein, das schwere Bündel einer vorzeitigen Nachfolgerschaft auf seine Schultern zu heben. Was Wagner hinterlassen hat, die riesenhaften Monumente, welche seinen Ruhm verewigen werden, bewahren den Charakter des Nichtvollendeten und ihre Massivität nimmt dadurch einen selten gesehenen, grandiosen Charakter an, wie die gewaltigen Spuren barbarischer Epochen.“ In einem herrlichen, formvollendeten Artikel, welchen im „Gil Blas“ Catulle Mendès dem todten Meister widmet, schreibt der Autor der „Mères ennemies“: „Dieser mit so brutaler Plötzlichkeit eingetretene Tod, in vollstem Ruhm, in vollstem Triumph, macht mich erstarren. Ohne Zweifel, Richard Wagner war alt, war vielleicht müde; siebzig Lebensjahre, mehr als fünfzig Jahre der Arbeit, Entbehrungen, Hoffnungen, Unlust, Schimpf und Verbannung und Kämpfe, endlich der glänzende und vollkommene Sieg, welcher auch eine Strapaze ist, haben bei der beständigen Ueberanstrengung aller seiner Fähigkeiten und Nerven endlich diesen aussergewöhnlichen Mann zu überwinden vermocht, welcher kaum ass, kaum schlief, sich nicht niedersetzte, unablässig dachte, stets arbeitete, stets wollte, immer hasste oder liebte, diesen Mann, welcher in jeder Stunde ein Herz und ein Geist, in keinem Falle einem einzigen Menschen der Welt gleichgiltig geblieben ist!“